Existenz suchten. Demzufolge ging er daran, die im Munde des gemeinen Volkes in Galizien und in der Ukraine fortlebende ruthenische Sprache für literarische Zwecke zu benützen. Um nun die Entwicklung seiner Muttersprache ins rechte Geleise zu bringen, gab M. Šaškewyč im Vereine mit seinen Gesinnungsgenossen J. Hołowackij und J. Wahylewyč im Jahre 1837 den Almanach „Rusałka Dńistrowaja" (Русалка Днѣстровая) heraus. Leider wurde von den damaligen ruthenischen Schriftgelehrten und von der Landesregierung dieses literarische Unternehmen als eine unerhörte Neuerung betrachtet, weshalb diese Publication nicht in Lemberg, sondern in Budapest das Tageslicht erblickte. Ja, nach der Drucklegung des Almanaches wurden dessen Herausgeber unter Polizeiaufsicht gestellt und hatten nicht einmal die Genugthuung, sich Anerkennung bei ihren Landsleuten zu verschaffen. Die hochbegeisterten lyrischen Dichtungen Šaškewyčs verklangen zunächst spurlos im Heimatslande, bis im Jahre 1848 die Wiedergeburt des Nationalitätsprincips in Österreich auch das Aufleben der ruthenischen Literatur in Galizien mit sich brachte.

Als Šaškewyč im Jahre 1838 nach Beendigung der Studien zur Seelsorge zugelassen wurde, entwickelte er eine intensive Thätigkeit zur Förderung der Volksaufklärung. Er verfaßte ein Lesebuch für Schulkinder, welches im Jahre 1850 zu Lemberg gedruckt wurde, übersetzte die Evangelien von Matthäus und Johannes in die ruthenische Sprache und verfaßte auch populäre Predigten. Sodann begann er eine populäre Geschichte der Zaporogischen Kozaken zu schreiben und sammelte Materialien zum etymologischen Wörterbuch der kirchenslavischen Sprache. Leider wurden diese und mehrere andere Arbeiten deshalb nicht zu Ende geführt, weil der Verfasser schon seit dem Jahre 1841 ernstlich erkrankte und am 7. Juni 1843 starb. Er beschäftigte sich auch mit dem Übersetzen einiger altčechischer, serbischer und polnischer Gedichte, sowie des altruthenischen Liedes vom Heereszuge Igors gegen die Połowzer. Noch mehr als seine Schriften wirkte sein persönliches Auftreten, welchem die rege Thätigkeit der Ruthenen im Jahre 1848 zum großen Theile zu verdanken ist.

Während Šaškewyč sich ein bestimmtes Ziel in seiner literarischen Thätigkeit steckte und dasselbe consequent verfolgte, während er sich der Selbständigkeit des Ruthenischen gegenüber den benachbarten slavischen Sprachen klar bewußt war, sind seine Schicksalsgenossen Hołowackij und Wahylewyč ihren ursprünglichen Ideen insofern untreu geworden, als Hołowackij den sprachlichen Anschluß der Ruthenen an die Russen verfocht, Wahylewyč aber seine Geisteskräfte größtentheils der Förderung polnischer Literatur widmete.

Jakob Hołowackij (Głowacki, geboren 1814, gestorben 1888) war zuerst Landpfarrer und seit dem Jahre 1848 Professor der ruthenischen Sprache und Literatur an der Universität Lemberg. Im Jahre 1867 wegen seiner russophilen Tendenzen suspendirt, verließ er Lemberg und lebte in Wilna, wo er von der russischen Regierung zum Vorsitzenden der